

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	58 (1913)
Heft:	9
Anhang:	Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : März 1913, Nr. 3
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nº 3.

März.

1913.

Neue Bücher.

Über das Studium der Individualität von Dr. A. Lasewski; deutsch von A. Gadd (Päd. Monogr. Bd. 14). Leipzig 1912 Otto Nemich. 190 S. gr. 8°. Fr. 7. 90. gb. Fr. 10. 80. *Die Pädagogik der Gegenwart* von Möbusz und Walsemann Bd. 3. Dr. Gerhard Budde: Alte und neue Bahnen für die Pädagogik. 215 S. gb. Fr. 6. 25. Bd. 4. Heinrich Scherer: Arbeitsschule und Werkunterricht. 1. Grundlagen. 180 S. gb. Fr. 5. 65. 2. Ausbau. 213 S. gb. Fr. 6. 50. Bd. 5. Ernst Linde: Pädagogische Streitfragen der Gegenwart. 252 S. gb. Fr. 7. 50. Bd. 6. Dr. Aug. Messer: Das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung. 238 S. gb. Fr. 6. 95. Leipzig. Nemich.

Das neue Geschlecht. Ein Erziehungsbuch von Richard Kabisch. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 500 S. Fr. 7. 60.

Geschichte und Theorie der Erziehungsstrafe von J. J. Sachse. 3. Aufl. Paderborn 1913. Ferd. Schöningh. 298 S. Fr. 4. 80.

Nordisches Schulwesen von Irmgard Sander. Innsbruck. Wagners Univ.-Buchh. 40 S. Fr. 1. 35.

Spiel und Arbeit. Bd. 49. Röntgenstrahlen. Anleitung zum Experimentieren von P. K. Riemenschneider. Ravensburg. O. Maier. Fr. 1. 70.

Hypnose, Suggestion und Erziehung von Karl Picht. Leipzig. Dr. Werner Klinkhardt.

Geheimnisse und Lösungen. Verschiedene Anwendungen der Gedächtniskunst von H. Rühl. Darmstadt. Müller & Rühle. 3. Heft. S. 60—104. Fr. 1. 35.

Adolf Frey. Ein Kunsterlebnis von Fritz Enderlin. Zürich 1913. Rascher. 80 S. Fr. 1. 80.

Walter von der Vogelweide. Essay und Übertragungen von Max Nussberger. Frauenfeld. Huber & Co. 120 S. gb. 2 Fr.

Arndts Werke. Auswahl in zwölf Teilen. Hsg. von Aug. Leffson und Wilh. Steffens. Berlin. Bong & Co. In 4 Bd. Ld. gb. Fr. 10. 80.

Deutsches Leben. Nach ausgewählten Lesestücken von J. E. Pichon und Dr. F. Sättler. Freiburg i. B. Bielefeld. 148 S. gb. Fr. 2. 70.

Deutsche Meisterprosa. Ein Lesebuch von Eduard Engel. Braunschweig 1913. Georg Westermann. 417 S. gr. 8° mit Bildnis Lessings und acht handschriftl. Lesestücken. Schulausg. gb. Fr. 4. 70.

Sprachübungen. Vorbereitungsstoffe von Jos. Bartmann. 2. Aufl. Wien. Fr. Deuticke. 338 S. gr. 8°. Fr. 4. 80. Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik. Bd. 6. *Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Aussenorten* von Dr. K. Bohnenberger. 282 S. gr. 8° mit Karte. Fr. 9. 50. Bd. 3. *Die Laute der Mundarten des St. Galler Rheintals und der angrenzenden vorarlbergischen Gebiete* von Dr. Jakob Berger. 232 S. mit drei Karten. Fr. 7. 50. Frauenfeld. Huber & Co.

Märchenunterricht. Zwölf Volksmärchen in darstellender Form von Dr. Karl Just. 3. Aufl. Leipzig. A. Deichert. 82 S. Fr. 1. 85. gb. Fr. 2. 50.

Das kann ich auch. Eine Anleitung zum Bilderschreiben und Fibeldichten von Fritz Gansberg. Leipzig. R. Voigtländer. 64 S. Fr. 1. 35. gb. Fr. 1. 85.

Das Kleid der deutschen Sprache. Unsere Buchschrift in Gegenwart und Zukunft von Gust. Ruprecht. 5. Aufl. Göttingen. 1912. Vandenhoeck & Ruprecht. 56 S. Fr. 1. 35.

Der Sprachunterricht in der deutschen Volksschule. 2. Aufl. Von A. C. Scheiblhuber. Nürnberg. F. Korn. 190 S. Fr. 3. 50.

Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert von Dr. Wilh. Oechsl. Bd. II. 1813—1830. Leipzig 1913. S. Hirzel. 848 S. Fr. 18. 90. gb. Fr. 22. 95.

Bilder aus der Weltgeschichte für Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, insbes. im Ausland, von Braun-Stauffer. 2. Aufl. von W. Braun. Mailand. Ulrico Höppii. 280 S. 3 Fr.

Lebensbücher der Jugend. Bd. 2. Geschichte eines Soldaten im Jahr 1813 von Erckmann-Chatrian. Deutsch von

Rosenzweig. gb. 4 Fr. Bd. 19. Die Flammenzeichen rauchen von Alb. Sergel. gb. Fr. 3. 40. Braunschweig. Westermann.

Collection Nelson. Paris, 189 rue Saint Jacques. gb. je Fr. 1. 25. Molière. Oeuvres Complètes en 6 vol. Edition Lutetia. Vol. 1—6. 501, 528, 474, 497, 464 et 475 p.

La grande Illusion par Norman Angell. 372 p. gb. Fr. 1. 25. *Antología de los Mejores Poetas Castellanos.* Introducción y Comentarios de Rafael Mesa y Lopez. 473 p. gb. Fr. 1. 25.

Trent's last Case by B. C. Bentley. 375 p. A. King's Calling, a Novel by Colette Yver, translat. by H. M. Miller. 412 p. 2 sh.

The Sign of Four by A. Conan Doyle. 286 p. 7 d.

Loorna Doone, A. Romance of Emore by R. D. Blackmore II. 476 p. 6 d.

Salt of the Sea by Morley Roberts. 471 p. 7 d.

What I saw in Russia by the hon. Maurice Baring. 381 p. 1 s.

Alle Bände gb. London, Paternoster Row. 35. Nelson.

France et Allemagne. Littératures comparées. Par Aug. Dupouy. Paris. Paul Delaplane. 298 S. Fr. 3. 50.

Wegweiser zur Bildung heimatlicher Rechenaufgaben. Hsg. vom Verein deutscher Lehrerinnen in Mähren. Wien 1913.

Franz Denlicke. 166 S. gr. 8° 4 Fr.

Soziale Gedanken eines schweiz. Arbeitgebers vor 40 Jahren von Dr. F. Buomberger. Zürich. Orell Füssli. 94 S. Fr. 1. 35

Das Grundbuch nach Schweizer Recht. Darstellung in

Fragen u. Antworten von Dr. P. Aeby. ib. 142 S. gb. 2 Fr.

Von der Donau und vom Rhein in die Alpen. Kur-Almanach von F. Küng-Dormann. Dornbirn. 281 S. Fr. 2. 50.

Das Werden der Welten von Svante Arrhenius. Aus dem Schwedischen von L. Bamberger. 9.—13. Tausend.

Leipzig. Akademische Verlagsgesellschaft. 231 S. gr. 8° mit 60 Abbildungen.

Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten.

Das Werden der Welten neue Folge. Von Svante Arrhenius. Deutsch von L. Bamberger. 4.—6. Aufl. ib. 206 S. gr. 8° mit 28 Abbildungen.

Astronomische Erdkunde von O. Hartmann. Stuttgart. Fr. Grub. 4. Aufl. 80 S. mit 36 Fig. und eine Sternkarte. gb. Fr. 1. 60.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften von Korschelt, Teichmann u. a. Jena. G. Fischer. Lief. 35 (Elektrooptik). 36. (Radioaktivität). 37. (Entwicklungsmechanik). Je Fr. 3.40.

Die Physik des täglichen Lebens von Leop. von Pfaundler. 3. Aufl. Stuttgart 1913. Deutsche Verlagsanstalt. 428 S. gr. 8° mit 468 Abb. gb. Fr. 6.80.

Gesundheitspflege von Dr. Ernst Bachmann. Ein Buch für Haus und Schule. Zürich 1913. Schulthess. 308 S. gb. 420

Die Technik des Wandtafelzeichnens von Ernst Weber. 3. Aufl. Leipzig. B. G. Teubner. 24 S. gr. 4° u. 40 Taf. 8 Fr.

Grundlagen des Zeichen- und Kunstunterrichts von Th. Faut u. Hugo Finkbeiner. Stuttgart. Paul Jennewein. Fr. 9.40.

Stimmbildung in der Schule. Praktische Anleitungen für den Lehrer und 121 Übungen für den Schüler von Max Battke. Berlin-Lichterfelde. Vieweg. 2 Fr. gb. 3 Fr.

Notenschreibheft hsg. von H. Teich. I. Heft. 40 Rp. ib.

Praktische Violinschule in drei gesonderten Stufen für Lehrerbildungsanstalten usw. von Friedrich Zimmer. Neuhs. von Gustav Hecht. Jubiläumsausgabe 100. Tausend. ib. 170 S. gr. 4°. gb. Fr. 7.50.

Die Hygiene der musikalischen Übung von Heinrich Davidsohn. 60 S. Fr. 1.50. ib.

Methodischer Leitfaden für den Klavierunterricht von Karl Zuschnied. Berlin-Lichterfelde. Fr. Vieweg. 91 S. gb. Fr. 2.70.

Leitfaden für den Schulgesangunterricht von Rud. Haase mit Übungsbuch. Cöthen 1913. Otto Schulze. 128 u. 60 S. Fr. 3.70.

Kreuz und quer durchs Reich der Lüfte von Jak. Aumüller. (Bd. 63 der Naturwiss. Jugend- u. Volksbibl.) Regensburg. G. B. Manz. 163 S. mit 14 Ill.

Philosophie und Psychologie.

Häberlin, Dr. Paul. *Wissenschaft und Philosophie.* Ihr Wesen und ihr Verhältnis. II. Band: Philosophie. Basel, Kober, C. F. Spittlers Nachf. 426 S. Fr. 7. 50.

Nachdem der Verfasser im ersten Bande des vorliegenden Werkes das Wesen der Wissenschaft und des „Wissenschaftlichen“ überhaupt einer kritischen Untersuchung unterzogen hat, entwickelt er im zweiten Teile von empirisch-psychologischem Gesichtspunkte aus seine Ansichten über Philosophie oder eigentlich über die „Möglichkeit einer zielgemässen und darum sinnvollen Art des Philosophierens“, wodurch auch das Wesen der Philosophie charakterisiert wird. Das Philosophieren darf nicht in müsigen Reflexionen bestehen, es soll zu einem Ziele, zu einer Weltanschauung führen. Der Verfasser behandelt deshalb die Philosophie mehr nach der formellen Seite; ihm ist es nicht darum zu tun, die philosophischen Probleme systematisch und kritisch darzustellen oder ein eigenes System aufzubauen. Das Werk ist mehr als eine Einführung in das Studium der Philosophie zu betrachten, das allen denen zu helfen versucht, „die unter dem Konflikt zwischen philosophischer Sehnsucht und skeptisch-kritischem Zweifel an ihrer Erfüllungsmöglichkeit leiden.“ In drei Hauptabschnitten werden im zweiten Bande die Elemente des praktischen Erlebens, das Werden der Weltanschauung und die Bedeutung der Philosophie behandelt. In einer Zeit, da das Interesse für philosophische Fragen wieder lebhafter ist als je, sind solche Einführungen in die Wissenschaft der Wissenschaften, die sich an weitere Kreise wenden, sehr zu begrüssen. Scharfe Gliederung, klare, verständliche und äusserst anregende Darstellung bilden die Hauptvorzüge dieses Werkes, das den besten Einführungen in die Philosophie an die Seite gestellt werden darf, und das wir allen Gebildeten, denen es darum zu tun ist, sich eine Weltanschauung zu erkämpfen, nicht warm genug empfehlen können.

Dr. W. K.

Dyroff, A. Prof. Dr. *Einführung in die Psychologie.* (Wissenschaft und Bildung Bd. 37.) Leipzig 1912, Quelle & Meyer. 144 S. Fr. 1. 65.

Die Schrift ist hervorgegangen aus einem Zyklus von Vorträgen, den der Verfasser an der Bonner Volkshochschule im Jahre 1907 gehalten hat. In neun Kapiteln behandelt er die Hauptprobleme psychologischer Forschung, nämlich die Aufgabe und Hilfsmittel der Psychologie, das Seelenleben im allgemeinen, das Sinnes- und Vorstellungsleben, Denken und Sprechen, Gefühls- und Triebleben, Wille und Willensfreiheit, Aufmerksamkeit und Apperzeption. Die Darstellung ist klar, übersichtlich und allgemeinverständlich; was die Schrift aber ganz besonders wertvoll macht, ist das jedem einzelnen Kapitel beigegebene reiche Literaturverzeichnis, das jedem, der sich weiter orientieren will, ein trefflicher Wegweiser sein wird. Das Buch reiht sich den übrigen Bändchen von „Wissenschaft und Bildung“ würdig an und kann bestens empfohlen werden.

Dr. W. K.

Ach, Narziss. *Über den Willensakt.* Eine Replik. Leipzig 1911, Quelle & Meyer. 40 S. Fr. 1. 65.

Die Anschauung des Verfassers, dass für die innere, d. h. intellektuelle Willenstätigkeit sogenannte „determinierende Tendenzen“ in Betracht kommen, die die Richtung des Gedankenablaufs neben der Stärke der Assoziationsbedingungen, ist von einigen Fachpsychologen einer eingehenden Kritik unterzogen worden. In der vorliegenden Schrift antwortet der Verfasser auf die erhobenen Einwände, und sucht durch Darlegung der von ihm zu seinen Untersuchungen angewandten Methode die Richtigkeit seiner Ansicht darzutun. Die Ausführungen bilden einen recht beachtenswerten Beitrag zur Lehre vom „Willen“ in der modernen Psychologie.

Dr. W. K.

Edwin Stössel. *Darstellung, Kritik und pädagogische Bedeutung der Herbartischen Psychologie.* Hsg. von Dr. Alfr. K. Schmidt. Julius Klinkhardt, Leipzig. VIII und 246 S. 4 Fr., geb. Fr. 5. 10.

Das Werkchen, stellenweise vom Herausgeber, der auch das Vorwort geschrieben hat, „leise nach-redigiert“, ist wiederholt besprochen worden. Der Ton, auf den die Schrift gestimmt ist, die Behandlung der Materie und Form der Werke Herbarts und der Schriften seiner Schüler sowie die Tendenz der Publikation werden aus dem persönlichen Wesen und Werdegang des Verfassers, sowie sie aus dem Vorworte von befreundeter Hand sich ergeben, zum grossen Teile begreiflich, wenn auch nicht gerechtfertigt. Der Text gliedert sich in einen historisch-theoretischen und in einen pädagogisch-praktischen Teil. Der erste umfasst 156 Seiten. Stössel stellt zunächst das praktische Problem seiner Arbeit. Kann Herbarts Psychologic als ausreichende Grundlage zur pädagogischen Methodologie gelten? Das scheint eine unverfängliche, berechtigte Frage, wert, wissenschaftlich untersucht zu werden. Man fragt sich aber doch: Wer behauptet denn dies? Stössel? Die Herbartianer? Letztere nicht; denn lange vor Stössel haben sie neben der Psychologie auch die Ethik als Grundlage der Pädagogik beansprucht, indem sie sich von ihr das Ziel der Erziehung geben lassen, von dem aus die stärksten, weitgreifendsten und nachhaltigsten Impulse für Erzieher und Erzogenen ausgehen. Neben der Ethik aber auch die Ästhetik (Herbart, Über die ästhetische Darstellung der Welt). Also muss es Stössel behaupten. Auch er nicht. Denn S. 19 führt er als Grundlagen der pädagogischen Methodologie auf: „Metaphysik, Religion, Ethik, Ästhetik, Logik, Psychologie (überhaupt Anthropologie), die historische Pädagogik und die allgemeine Lebenserfahrung über Wesen, Natur, Stellung und Bestimmung des Menschen.“ Hat aber Stössel an dieser Stelle seine Ansicht und Überzeugung ausgesprochen, so war seine Fassung des Problems im Text eine unrichtige und hätte lauten müssen: „Kann Psychologie als eine ausreichende Grundlage etc.“ Aber eben, es sollte den Schein haben, als nähmen die Herbartianer diejenige Stellung ein, die er bekämpft. Das ist wissenschaftlich nicht ganz korrekt. Wie ungeschickt und mit wie unzureichendem wissenschaftlichem Rüstzeug er überhaupt kämpft, kann kein Mensch glauben, der Herbart-Ziller und ihre Schule, daneben aber auch Stössel und andere Gegner jener gründlich gelesen und verstanden hat. Der Leser kann aus Stössels Schrift den möglichsten Tiefstand philosophisch sein wollender pädagogischer Kritik erfahren. Positives lernen kann er nichts daraus.

G. D.

Passkönig, Oswald. *Die Psychologie Wilhelm Wundts.* zusammenfassende Darstellung der Individual-, Tier- und Völkerpsychologie. Leipzig 1912, Siegismund & Volkening. 188 S. Fr. 4. 25. geb. 5. 10.

Das Werk ist eine Gabe zum 80. Geburtstag des grossen Psychologen. Die Einleitung zeigt uns den Entwicklungsgang Wundts, das Werden und Wachsen seines Werkes und die Wandlungen in den Anschauungen über die Erscheinungen des Seelenlebens. Der grösste Teil des Werkes ist der individuellen Psychologie gewidmet. Die Behandlung der körperlichen Grundlagen ist etwas knapp, und die Einschätzung der Gehirnphysiologie für die psychologische Forschung erscheint mir etwas skeptisch. Bei der Behandlung des eigentlichen Seelenlebens — und das ist die Hauptache — verrät der Verfasser eine solche Vertrautheit mit dem gewaltigen Lebenswerk Wundts und ein so tiefes Eindringen in dessen Gedanken- und Ideengänge, dass man bei der Lektüre das Bewusstsein erhält, sich einem berufenen Führer anvertraut zu haben. Er hat das Kunststück fertig gebracht, auf etwa 120 Seiten die Grundlehren der Wundtschen Psychologie klar und übersichtlich darzustellen. Die der Hauptarbeit beigegebene Völkerpsychologie gibt eine kurze Übersicht über die Entwicklung des primitiven Menschen durch das totemistische, das Helden- und Götterzeitalter hindurch bis zur Humanität. Die Individualpsychologie mit einigen Erweiterungen und unter Weglassung der Völkerpsychologie dürfte als Lehrmittel in Lehrerseminarien gute Dienste leisten. Die ganze Arbeit ist ein sehr tüchtiges Werk, das bestens empfohlen werden darf.

Dr. X. W.

Friedrich, Paul. *Schiller und der Neuidealismus.* Leipzig, Xenienverlag. 207 S. Fr. 4. 70.

Friedrich zeigt Schillers allmählichen Aufstieg, der durch Kant zur Höhe des Idealismus führte. Das knapp ent-

worfene Bild ist sehr klar und plastisch; nur vermisst man hier und da eine gewisse Ehrfurcht. Dass Friedrich auf die Schwächen des Dichterphilosophen hinweist, sei nicht getadelt; Ausdrücke aber wie „Geschwätz“ — es handelt sich um Max und Thekla — oder „abgeschmackt“ sollten in einem Buche über Schiller nicht vorkommen. Fesselnd ist im 2. Teile dargestellt, wie der Idealismus in der Romantik sich wandelte, in der Zeit des Materialismus und Industrialismus scheinbar unterging, in Wirklichkeit aber immer eine Schar von Getreuen behielt. Diese lässt Friedrich an uns vorbeiziehen, eine seltsam bunte Reihe, deren einzelne Glieder erstaunt, wohl auch indigniert, die ihnen zugesellten betrachten würden: R. Wagner und der Tollkopf Weininger, Nietzsche und Lagarde, Carlyle, Emerson, Kierkegaard und endlich Eucken, den man fast ungeduldig erwartet als den anerkannten Träger des Neuidealismus, dessen Wesen er in bestimmte Formeln gefasst hat: „Der Idealismus hat nur dann ein Recht im Leben, wenn wir Bürger zu einer Welt sind.“ Das Buch gibt, wenn auch nicht durchweg ausgeglichen, dem nachdenklichen Leser eine Fülle von Anregungen.

J. B.

Boutroux, Emile. *William James.* Mit einem Brief des Verfassers an den Übersetzer und zwei Abhandlungen des Verfassers: Die Bedeutung der Geschichte der Philosophie für das Studium der Philosophie und Gegenstand und Methode der Geschichte der Philosophie. Autorisierte deutsche Ausgabe v. Dr. Bruno Jordan. Mit einem Bildnis v. William James. Leipzig 1912. Veit & Cie. 133 S. 4 Fr.

Der hervorragende französische Akademiker Boutroux, den wir aus seiner schönen Eucken-Studie kennen, führt uns hier in die Philosophie des Amerikaners James ein. B. Jordan hat das Buch ins Deutsche übersetzt. Wir haben also etwas, was durch drei Sprachindividualitäten gegangen ist. Wenn der Gedanke schon das erste Mal leidet, da er ins Wort gefasst wird, so muss die dreifache Prozedur, die er hier erfuhr, ihm einen Teil seiner Unmittelbarkeit geraubt haben. Damit sei kein Tadel ausgesprochen. Jordans Übersetzung ist gut und führt sicher auch durch die subtilsten Partien, und Boutroux ist in James so tief eingedrungen, wie ein Denker überhaupt in ein fremdes eindringen kann. James hat als Physiologe an der Harvard Universität begonnen. Dass er bald auf das Nachbargebiet, die Psychologie, übergang, war natürlich. Interessant aber ist, wie die Grenzen dieser Wissenschaft sich ihm weiteten, wie leise sich Türen öffneten, die ihn hinüber führten ins Metaphysische, ohne dass er den Boden unsicherer werden fühlte. Die unter dem Namen Pragmatismus bekannte Philosophie, die er entwickelte, hat durchaus nichts Unklares, Verträumtes. Sie ist sehr temperament- und lebensvoll; sie geht, wie der Name es andeutet, immer von der Tat aus und drängt zur Tat. — Dem Buche sind zwei prächtige philosophische Abhandlungen von Boutroux beigegeben, die seinen Wert noch erhöhen. J. B.

Wilh. Ostwald. *Der energetische Imperativ. Erste Reihe.* Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft. 543 S. Fr. 12.90.

In der Einleitung seines Buches schildert Ostwald den Moment, wo ihm gegenüber der Schwierigkeit des Dualismus: Materie und Energie zum erstenmal der Gedanke kam: „Wie wär's, wenn die Energie ganz allein existierte, wenn die Materie überhaupt nur ein sekundäres Produkt der Energie wäre?“ Diese Idee wies in ihrer Entwicklung nicht nur dem Chemiker Ostwald neue Wege; die monistische Energetik wurde ihm nach und nach zur Weltanschauung, zum Grundgesetz, aus dem heraus alle Gebiete des Lebens und des Wissens zu erklären sind, und in welchem sie ihren grossen Zusammenhang finden. Ostwald durchgeht in kurzen, prächtig klaren, temperamentvollen Aufsätzen — zum Teil Arbeiten und Vorträge früherer Jahre — eine Anzahl dieser Gebiete. Den neuen Imperativ, den er aufstellt, fasst er in die Worte: „Vergeude keine Energie, verwerte sie!“ Diese Leitmelodie zieht durch das ganze Buch, dessen Reichtum an Anregungen und Ausblicken hier nur flüchtig angedeutet werden kann. Ostwald zeigt, wie durch internationale Verständigung, durch Organisation und „Gleichrichtung“ überall kürzere sparsamere Wege aufzusuchen sind. Seine Reformvorschläge beziehen sich auf Grösstes und Kleinstes.

Von der Philosophie, die er naturalistisch, dem modernen Forschen und Leben dienlicher sehen will, geht er über zur Weltsprache, zum Weltgeld, zur Verbesserung des Kalenders, der Schrift, des Zahlenlesens usw. Ein Abschnitt ist dem Pazifismus gewidmet. In einem Kapitel dieses Teils spricht Ostwald von dem „Großen Schritt“, den eine Nation den andern vorantun sollte in der Abrüstung. Diese Nation wäre Frankreich. Geistreich legt Ostwald die Gründe dafür dar. — In der Abteilung „Unterrichtswesen“ greift Ostwald hauptsächlich den Mittel- und Hochschulbetrieb an; scharf setzt er sich auseinander mit den Philologen. Der Volkschullehrer kommt glimpflicher weg. Immerhin erinnert Ostwald ihn wiederholt daran, dass das Kind nach den Gesetzen der Energetik behandelt werden muss, nach welchen ein Perpetuum mobile unmöglich ist. „Arbeit wird nicht aus nichts geschaffen.“ — Ein Problem, das Ostwald in „Große Männer“ behandelte, tritt auch im vorliegenden Buche auf: Die Art und das Wesen des Genies. Wie kann dieses möglichst früh in der Schule erkannt, geschont und gefördert werden? Viel junge Kräfte gehen durch falsche Behandlung zu grunde. Dieser Energievergeudung muss der Staat in eigenem Interesse steuern. — Das Buch fesselt von Anfang bis zu Ende. Natürlich reizt es auch zum Widerspruch. Abgesehen von einzelnen angreifbaren Punkten kann diese durchaus utilitaristisch und monistisch gerichtete Weltanschauung nicht jedermann befriedigen. Aber auch der Gegner wird anerkennen, dass in Ostwalds Energetik viel Wissenschaft, Lebensglaube, soziales Pflichtgefühl und viele Glücksmöglichkeiten liegen.

J. B.

Picht, Karl. *Dr. Hypnose, Suggestion und Erziehung.* Leipzig, 1913. Dr. Werner Klinkhardt. 72 S. Fr. 2.70.

Die Schrift stützt sich wesentlich auf die Schriften von Guyau, Rose und Schramm (Gegner), doch selbständig Übertreibungen oder falsches Urteil zurückweisend. Das Ergebnis ist, dass die hypnotische Suggestion berufen scheine, der Erziehung Abnorme neue Bahnen zu weisen und dass bei der pädagogischen Suggestion Vorsicht notwendig ist. Als Einführung in das Wesen der Hypnose und der pädagogischen Suggestion ist die Schrift sehr zu empfehlen; sie schärft die Verantwortlichkeit des Lehrers für seine erzieherische Aufgabe und Kraft.

Schule und Pädagogik.

Ostermann, W. Dr. und Wegener, L. *Lehrbuch der Pädagogik.* III. Teil. Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre. Neu bearbeitet vom Provinzialschulrat Schwartz. 41. bis 50. Tausend. Oldenburg 1911. Schulze. 224 S.

Das Buch befasst sich mit der Erziehung im allgemeinen, mit der Erziehung im engen Sinn oder der Willensbildung und mit dem Unterricht. In diesen Kapiteln besprechen die Verfasser zahlreiche wichtige Fragen, um die sich die pädagogische Diskussion immer wieder dreht, wie Individual- und Sozialpädagogik, nationale und staatsbürgerliche Erziehung, kulturhistorische und formale Stufen, Konzentration und konzentrische Kreise. Die neuesten Ideen, so namentlich die Idee der Arbeitsschule, hätten freilich eine bessere Berücksichtigung verdient.

Zur Kennzeichnung des grundsätzlichen Standpunkts der Verfasser sei erwähnt, dass sie den letzten und höchsten Zweck der Erziehung in der religiös-sittlichen Bildung erblicken: „alles, was sonst für das künftige Leben des Zögling wertvoll und unentbehrlich ist und darum auch von der Erziehung gewollt werden muss, fügt sich in seine religiös-sittliche Bildung mit ein und ordnet sich ihr unter.“ Das verhindert die Verfasser aber nicht, auch diese andern Aufgaben der Erziehung vollauf zu würdigen und zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Überhaupt verdient die Gründlichkeit und strenge Objektivität, mit der die allermeisten Fragen geprüft und besprochen werden, uneingeschränktes Lob. Nur die Darstellung der Zillerschen Konzentration müssen wir ausnehmen. Da erhält die Sache erst das rechte Gesicht, wenn man auch hervorhebt, dass Ziller sich ausdrücklich verwahrt gegen eine Vermischung der Lehrfächer miteinander und ebenso sehr gegen eine Behandlung eines Unterrichtsfaches, die dessen Geist und Wesen nicht

durchaus angemessen ist, und gegen den Anschluss eines Faches an den Religionsunterricht um jeden Preis. C. Ostermann, W., Dr. *Die Pädagogik unserer Klassiker im Zusammenhang mit ihrer Weltanschauung*. Berlin W 61. 1913. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 276 S. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 65.

Dieses Buch ist aus Vorträgen hervorgegangen, die der Verfasser vor dem Berliner Lehrerverein gehalten hat. In feiner Weise, ruhig die Voraussetzungen, die Anschauungen der Zeit und die Persönlichkeit beurteilend, stellt er die Person der Dichter und ihre Welt- und Lebensauffassung dar, um dann im einzelnen den pädagogischen Ideen in ihren Werken nachzugehen. Lessing, Herder, Goethe, Schiller und Jean Paul bieten reiche Ausbeute. Der Gesamteindruck ist der, dass wir Lehrer die Klassiker nicht genug lesen können, und dass in Seminarien und Mittelschulen der erzieherischen Wertung der Dichter besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Im einzelnen ist die Sorgfalt anzuerkennen, mit welcher der Verfasser auch den kleineren Schriften und gelegentlichen Äusserungen wie den Hauptwerken nachgegangen ist. Es hätte Reiz, dieser Analyse zu folgen, namentlich bei Herder, dessen pädagogische Bedeutung noch nie so umfassend gewürdigt worden ist; der Raum versagt uns dieses Eingehen. Wir empfehlen aber das Buch recht warm.

Luible, Anton, Dr. *Pestalozzi und Jean Paul*. Kempten 1912. Jos. Kösel. 59 S. Fr. 1. 10.

Mit Liebe und Gründlichkeit geht der Verfasser den Berührungspunkten zwischen Pestalozzi und Jean Paul nach. Er untersucht ihre Stellung zu den Ideen ihrer Zeit, ihre Auffassung der Erziehung und ihrer Mittel und verfolgt im einzelnen die Ideen Pestalozzis in der Levana. Vielfach stimmt der Verfasser mit Münch überein; aber er geht durchaus selbständig vor. Urteile und Beweisstellen sind reichlich mit literarischen Nachweisen belegt. Die Arbeit ist eine Bereicherung der Pestalozzforschung.

Nikolay, Ferd. *Ungeratene Kinder*. Psychologische und Pädagogische Studie, übersetzt von G. Pletl. Regensburg, G. J. Manz. 433 S.

„Ich habe auf heitere Weise ein ernstes Buch schreiben wollen“, steht als Motto auf dem Titelblatte. Nun, langweilig ist das Buch ja nicht. Es bringt eine Menge unterhalternder Anekdoten und Beispiele, die, wenn auch etwas einseitig aus der sogenannten bessern Gesellschaft gewählt, meist gut sind. In eine wirklich warme Heiterkeit ist aber das Buch nicht getaucht. Ich will nicht ungerecht sein und bei Nikolays Kapitel „Lachen“ etwa an Jean Pauls Levana erinnern. Der Humor ist etwas Germanisches, das die Franzosen nicht kennen. Eines aber dürften wir von einem Buche verlangen, das die 18. Auflage erlebte und von der Académie des sciences morales preisgekrönt wurde: Etwas mehr psychologische Vertiefung. Das Buch will populär sein, gewiss. Aber auch Laien fordern und vertragen heute schwereres Gewicht. Mit welcher Leichtigkeit geht Nikolay über die dunkelsten Probleme hinweg! Etwas Rätselhaftes, Unberechenbares gibt es nicht bei ihm: An den ungeratenen Kindern ist immer die Erziehung schuld. An guten Winken ist das Buch reich, und einzelne Abschnitte wie z. B. „Erziehung der Eltern durch die Kinder“ sind vortrefflich. Die Übersetzung ist nicht durchweg tadellos. Wer sagt denn „Salonmänner“, „Hirngespinsten“, „verdemütigen“ und „das Heu verdorrt am Stamme“?

J. B.

Beyhl, Jakob. *Wir fordern unser Recht!* Ein Wort zur wirtschaftlichen Befreiung der Volksschullehrer. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“, 1912. 330 S. 4 Fr.

Dieses Buch ist ein unerschrockener Kampfruf an die gesamte Volksschullehrerschaft und an alle diejenigen, die eine lebhafte Teilnahme an der Volksschule und am Kulturfortschritt hegen. In den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt Beyhl den Gerechtigkeitsgedanken. Die deutschen Volkschullehrer verlangen Gleichstellung in der Besoldung mit den Beamten, die eine gleichwertige Vorbildung und ein gleich wichtiges und schwieriges Amt haben; sie verlangen deshalb die Einreichung zwischen die Lehrer an höhern Schulen und die Beamten ohne höhere Schulbildung. Der

erste Teil des Buches, Allgemeine Untersuchungen, behandelt u. a. die Gleichstellungsbestrebungen der Volksschullehrer; Kapitel 6 hat den Titel „Die deutsche Kulturschande“; Kapitel 8 „Wer soll die wachsenden Schullasten tragen?“ Die Antwort ist: Der Staat muss weit mehr als bis jetzt der Hauptträger der Schullasten werden, um die vielen schwachen Gemeinden zu entlasten. Im 2. Teile des Buches werden die Besoldungsverhältnisse der sämtlichen deutschen Einzelstaaten, Österreichs und der Schweiz behandelt. — Das Buch ist voller Anklagen, neben denen die Anerkennung von Erfolgen fast zu kurz kommt. Die schweizerischen Lehrer werden beim Studium des Buches finden, dass die schweizerischen Besoldungsverhältnisse noch weniger rosig sind als die deutschen. Ohne das grosse Verdienst des Verfassers schmälern zu wollen, hegen wir einen Zweifel, ob diese Anklageschrift in jeder Hinsicht taktisch geschickt abgefasst sei. Fast etwas mehr dürfte die Notwendigkeit einheitlicher, umfassender Lehrerorganisationen betont werden. In dieser Hinsicht hat der österreichische Berichterstatter den Kern der Sache getroffen, wenn er sagt: In allen Fragen der Gehaltsregulierung kann ein Erfolg nur erzielt werden durch unermüdliche Arbeit starker Organisationen! — Wer die Lehrerbesoldungsverhältnisse in Deutschland und Österreich studieren will, dem sei das Buch Beyhls warm empfohlen; die statistische Schrift Menzels: „Die Lehrerbesoldung in den deutschen Staaten“ ist die Ergänzung dazu.

Sz.

Scharrelmann, Heinr. *Erlebte Pädagogik*. Gesammelte Aufsätze und Unterrichtsproben. Hamburg 1912. Alfred Janssen. 405 S.

Von der Überzeugung ausgehend, dass jedes Erlebnis wichtiger sei, als Bücherweisheit, redet Scharrelmann einer Pädagogik der Tat das Wort. Der Verfasser selbst hat sich seine Pädagogik erkämpfen müssen. Im vorliegenden Buch ist vielleicht diesem Streit ein allzugrosses Kapitel gewidmet. Dieselbe Fülle von Anregungen wie in den ersten Büchern Scharrelmanns (Herthafer Unterr., Weg zur Kraft) wird dem Leser in diesem Werke nicht geboten. Doch fehlt es auch hier nicht an wertvollen Gedanken. Besondere Beachtung verdienen die Kapitel: „Arbeitsschule“ und „Lebendige Religion im Unterrichte“.

W. K.

Ruttmann, W. J. *Einführung in die Schulhygiene für Pädagogen*. Bayreuth 1912. Grau'sche Buchhandlung. 264 S. Fr. 3. 40.

Von einem erfahrenen Schulmann ist hier das Wertvollste aus der Schulhygiene zusammengestellt. Besonders trefflich sind behandelt die Skoliose und Kyphose, die Infektionskrankheiten und die Ermüdung. Etwas ausführlicher dürften bedacht sein das Stammeln und Stottern, namentlich vermissen wir eine kurze Anleitung für den Lehren mit einzelnen Sprechübungen. Auch die Augen- und Ohrenprüfungen sollten detaillierter vorgeführt werden. Dafür könnten wegfallen das Aufzählen von allen Bakterien-Arten, da hier nur die pathogenen in Betracht fallen, ebenso ist es zwecklos alle menschlichen Parasiten und ebenso alle möglichen Gifte hier aufzuzählen, besser wäre es, bei den hier zu erwähnenden gleich das Gegenrezept für den Lehrer anzugeben. Das sehr reichhaltige Buch gibt im Anhang noch eine Übersicht für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen und eine sehr willkommene Erklärung der medizinischen Kunstausdrücke. Die Stellung des Verfassers zur Erteilung des Unterrichts in der Hygiene „Der Lehrer der Naturwissenschaften ist vor allem dazu geeignet“ zitiert nach Medizinalrat Dr. Leubuscher, sowie zur Alkoholfrage: „Es soll der mässige Genuss von Alkohol nicht dem ausgewachsenen, kräftigen Menschen verboten werden, aber für Kinder bis zum Ablauf der Entwicklungszeit ist es direkt giftig“, zeugt von dem selbständigen, abgeklärten Urteil des Verfassers.

Dr. H. F.

Sörgel, Paul. *Eine Darstellung der grundlegenden Fragen der Schulhygiene* für Lehrer, Schulaufsichts- und Verwaltungsbeamte. Diessen vor München 1912. Jos. C. Huber. 79 S.

Ein Buch voll bester Postulate zur Förderung der Schulhygiene. Scharf geht er den Behörden zu Leibe, die die

sanitären Einrichtungen vernachlässigen, er nennt das direkt „unmoralisch“ handeln (S. 14). Er verlangt Schulbäder, Schulzahnkliniken, Sonnenbäder, Waldschulen, und Luft und Licht für die Schulzimmer. (Die Ferienkolonien fehlen.) Er fordert überall Schulärzte, aber nur als Berater der Lehrer, nicht als deren Inspektoren. Goldene Worte sagt er über das Zusammenwirken von Arzt und Lehrer, von welch letzterem er hoch denkt. Obschon für Bayern geschrieben, passt das Buch für uns, wo eben die Schulärzte eingeführt werden sollen, ausgezeichnet. Jedem Neuangestellten sollte man dieses Buch dedizieren, damit er sich nicht in seinen Kompetenzen vergreift und nicht mit seinen gewiss reichen Kenntnissen ungeschickt in den Schulbetrieb hineinregiert.

Dr. H. F.

Bachmann, Ernst, Dr. *Gesundheitspflege* für Schule und Haus. 308 S. gb. Fr. 4. 20. Zürich. Schulthess & Co.

Das ist ein ganz gutes Buch, in der Anlage und Ausführung im einzelnen zweckmäßig. Eine Darstellung des menschlichen Körpers und seiner Tätigkeit gibt die Grundlage zur Behandlung von Luft, Wasser, Ernährung, Kleidung, Wohnung und ihrer Bedeutung für die Gesundheit. Darauf hinaus kommen im besondern die Pflege des Kindes, Schul- und Gewerbehygiene, Krankenpflege und die Hilfe bei Unglücksfällen zur Behandlung. Lehrer und Private werden sich des Buches gern bedienen; es begnügt sich nicht mit allgemeinen Sätzen, sondern gibt Belege aus Gesetzen, Statistik usw. Gute Ausstattung.

Bund für Schulreform. 6. Bd. II. deutscher Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde: *Das Wesen der Bildung*. Die Schultypen. Die Vorbildung auf das Lehramt. Leipzig, B. G. Teubner. 211 S. Fr. 3. 80.

Indem wir auf die ausführliche Berichterstattung über den Münchener Kongress für Jugendkunde in d. Bl. verweisen, zeigen wir den gedruckten Bericht an. Gibt er auch keineswegs einheitliche Anschauungen, so ist er doch manigfach anregend durch den Kampf der Meinungen, die er spiegelt. Da haben wir über das Wesen der Bildung und ihre Bedeutung für die Schule, über die Forderungen für die Gestaltung der Schulen und die Vorbildung für das Lehramt Vorträge von Gelehrten und Schulmännern wie: Cornelius (Frankf.), Kerschensteiner, Kauer, Wehrmann, Dr. Lehmann (Posen), Wernike (Braunschweig), Stern (Breslau), Al. Fischer (München), Seyfert (Zschopau) usw. zu denen die Diskussion noch manchen guten Gedanken fügte. Bemerkenswert ist der Anhang über Vorbildung und Laufbahn des Volksschullehrers in deutschen Staaten. Die Publikation verdient studiert zu werden.

Deutsche Sprache.

Damaschke, Ad. *Volkstümliche Redekunst*. Jena, Gustav Fischer. 96 S. Fr. 1. 35.

Das kleine Buch hat in anderthalb Jahren schon das 14. Tausend erreicht. Es verdient den Erfolg. Es ist frisch, knapp und eindringlich geschrieben, ganz aus der Wirklichkeit heraus, aus der Erfahrung, die der hervorragende Bodenreformer als volkstümlicher Rechner gemacht hat. Die Beispiele, die er bringt, sind alle seinem eigenen Gebiet, der Bodenreform-Bewegung entnommen und somit interessant. Damaschke gibt eine Menge guter Winke, verrät auch kleine, erlaubte Kunstgriffe und -kniffe. Aber eines betont er immer wieder: In der Redekunst, in den werbenden wenigstens, die dem Verfasser am höchsten steht, ist der Wille zur Tat das Entscheidende. „Wenn du den Willen des Hörers weckst, dann hast du gut gesprochen.“ Natürlich muss dieser Wille im Redner sein und von ihm ausströmen. „Wer sagt: Ich kann nun einmal nicht reden, der gesteht nur: ich habe keine grosse Sache, für die mein Herz höher schlägt.“

J. B.

Enderlin, Fritz. *Adolf Frey*, Ein Kunsterlebnis. 79 S. Zürich 1913. Rascher. Fr. 1. 80.

Der Begeisterung ist gerade nicht zu viel in unseren Tagen, und so wollen wir uns freuen, dass ein junger Gelehrter sich für einen akademischen Lehrer, seine Vorlesungen und seine Werke begeistert und ihnen ein hehres Loblied singt. Einige Überschweinglichkeiten nehmen wir

gerne hin, und G. Keller und F. Meyer werden nicht kleiner, auch wenn sie in einigen Vergleichen nicht „plastisch“ genug erfunden werden. Für die Lyrik Adolf Freys Verehrer zu werben, ist verdienstlich; dem „monumentalen Dichterwerk“, das sein „Schöpferwille“ im historischen Roman geschaffen, wünschen wir die Wirkung, die ihm der Verfasser vorliegender Schrift voraussagt. Es ist ein reiches Innengeleben und viel Arbeit, die uns hier enthüllt werden.

Walzel, O. *Friedrich Hebbel* und seine Dramen. Leipzig, Teubner (Natur und Geisteswelt 408). 115 S. mit Porträt. gb. Fr. 1. 65.

Einen Versuch nennt der Verfasser die Vorträge (zu Hamburg), die das Zeitalter Hebbels, sein Werden, seine Stellung zur Philosophie und Kunst und seine dramatischen Werke beleuchten. Nicht immer ist es ganz leicht, dem Verfasser zu folgen, und mitunter verrät ein Satz, dass das Büchlein etwas rasch entstanden ist; aber es ist eine treffliche Behandlung des Dichters der Nibelungen, dem der Aufstieg zum Erfolg, den er nicht voll erlebte, so schwer war. Namentlich die Stellung Hebbels zur Philosophie (Hegels) wird eingehend beleuchtet und die Probleme der einzelnen Dramen dem Verständnis des Lesers näher gerückt. Auf die Jahrhundertfeier kam die sehr verdienstvolle Untersuchung wie gewünscht.

Maja Matthey. *Die Stadt am See*. Zürich, Orell Füssli. 254 S. gb. 5 Fr.

Maja Matthey wird sich mit ihrer neuen Erzählung ihren Leserkreis vermehren. Sie entwickelt die persönlichen Schicksale der Menschen, die sie uns vorführt, indem sie zugleich mit hellen Lichtern die Not des Proletariats beleuchtet. Die junge Virginia formt sich daraus ihr Lebensziel und lehrt von ihrer Mutter die Güte als das Höchste werten. Ein Steinhaus wird ihr errichtet, das sie „Wahrheit“ nennt, und das sie in den Dienst ihrer selbstverleugnenden Pläne stellt. Um sie herum gruppieren sich geschickt Typen, wie das Leben sie zeigt. Von Künstlersehnsucht und gewaltsamem Sterben, von heimlichen Kämpfen, auch von verwerflicher Gesinnung ist die Rede. — Vielleicht merkt man den Menschen allzu sehr an, dass sie Träger einer Idee sein müssen, und dass dies auf Kosten ihrer Natürlichkeit geschieht. Die Kunst soll nicht Leben deuten, sondern Leben sein.

D. H.

Mueh, Hans. *Zwei Tage vor Damaskus*. Ein Drama in erzählender Form. Leipzig, E. Ungleiche. 167 S. Fr. 2. 95, gb. Fr. 3. 85.

Zu Cäsarea Philippi ist's, wo sich Saulus die Gegensätze zwischen dem Römertume mit seinem Fest der Cybele, dem Judentum und der Sekte der Narazener offenbaren. Er ereifert sich bis zur grausen Verfolgungswut. Die Heuchelei eines Simeon und die innere Stärke seiner Jugendgespielin Ruth — Saulus, die Liebe hat die Welt überwunden — bereiten des Rätsels Lösung vor, die zu Damaskus sich begibt. In orientalische Farben getaucht, ist diese psychologisch-menschliche Erklärung der Bekehrung von grossem Eindruck. „Was ich aus Irrtum tat, liegt hinter mir. Es ist alles neu, die Welt will Arbeit.“

Mylius, Otfried. *Die Türken vor Wien* 1683. (Bd. 67 d. Jugendgeschichten der Öst. Lehrmittelanstalt). Linz, Lehrerhaus. 173 S. gb. Fr. 2. 20.

Die Belagerung von Wien gibt den geschichtlichen Boden, auf dem der fahrende Schüler Fridolin Spät von Schülzburg seine Abenteuer besteht, bis er als Held und Verlobter einer Gräfin aus dem Kampf hervorgeht, während der Herr von Tübingen wegen seines Benehmens der Gräfin Agnes gegenüber entlarvt wird. Es ist nicht alles einwandfrei in der Erzählung; aber reife Knaben werden der spannenden Erzählung gerne folgen.

Weise, Oskar. *Unsere Muttersprache*, ihr Werden und Wesen. 8. Aufl. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 288 S. gb. Fr. 3. 85.

Es liegt etwas so Feines und Sichereres in der Art, wie Weise die Entwicklung der deutschen Sprache, den Reichtum des heimischen Wortschatzes, das Verhältnis von Mundart und Schriftsprache, den Bedeutungswandel, die sich verändernden Redensarten, kurz das Leben in der

deutschen Sprache behandelt, so dass auch der Nichtphilologe sich zu dem Buche hingezogen fühlt. Wer es tiefer durchgeht, wird die Sorgfalt beachten, mit welcher der Verfasser ständig an der Verbesserung des Buches arbeitet und dem Reichtum der zitierten Quellen Achtung zollen. Mit Freuden haben wir bemerkt, dass hier auch die Leistungen der schweizerischen Sprachforscher berücksichtigt werden. Wir empfehlen das Buch als bedeutsames Hülfsmittel zur Belebung des Sprachunterrichts.

Führer, K. *Geschäftsbriefe-, Geschäftsaufsätze-, Post- und Eisenbahn-Formular-Lehre.* St. Gallen. 1912. Fehr. 8. Aufl. 128 S. 1 Fr.

Zum achtenmal wird das Büchlein aufgelegt, wiederum etwas erweitert und, soweit der Postdienst in Frage kommt, von Amtsstellen durchgesehen. Es wird sich neue Freunde werben.

Götzinger, M. W. *Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung.* Aarau. R. Sauerländer. 9. Aufl. 127 S. gb. 2 Fr.

Immer noch ein gutes und praktisches Hülfsmittel für zweckmässige Sprachübungen. Reiche Übungssammlung und knappe Definitionen. Die neunte Auflage ist von Fr. Kradolfer und Dr. J. Meyer nach gegenwärtiger Orthographie bearbeitet.

Eichler, Alwin. *Anleitung zur richtigen Laubbildung.* Leipzig, 1912. E. Wunderlich. 102 S. gb. Fr. 2. 95.

In der Wortanalyse sieht der Verfasser die Ursache der Lesenot. Wie langsam und sorgfältig er in der Vermittlung der Bezeichnung und ihrer Laute vorgeht, zeigt die vorliegende Schrift.

Stähli, R. *Skizzen aus dem Alltag.* Zürich, Schulthess & Co. 206 S.

Vor Jahren fabulierte der Verfasser gern von seinen Erlebnissen auf einer Schweizertour, im Bureau, im Warenhaus, im Verein, und wo so ein behäbiger Magister, der ein bisschen Gutmütigkeit und Schalkhaftigkeit auf der Stirne trägt, hinkommen kann. Heute hat er einige Dutzend seiner Fabulierproben zu einem schmucken Bändchen gesammelt, das dem Leser einige vergnügte Stunden macht. Sind auch keine Heldentaten drin verzeichnet, so sind doch Dinge, die in Wirklichkeit begegnen, in anregender, mitunter recht humoristischer Weise erzählt.

F r e m d e S p r a c h e n .

Baumgartner. *Lehrgang der englischen Sprache.* III. Teil: Grammatik. 4. Aufl. Orell Füssli. 1911. 3 Fr.

Baumgartner. *Lehrgang der englischen Sprache.* III. Teil: Grammatik. Kleine Ausg. Orell Füssli. 1912. Fr. 2. 20.

Baumgartner. *Übungsheft.* Orell Füssli. Fr. —. 80.

Die Neuauflage der wohlbekannten kleinen Grammatik erscheint in bedeutend erweitertem Umfang und dazu gleich in doppelter Form. Die Notwendigkeit, den Schülern an den oberen Klassen unserer Mittelschulen eine ausführlichere Darstellung der verhältnismässig doch so zahlreichen Eigentümlichkeiten des Englischen in die Hände zu geben, zeigte sich ihm, wie er im Vorwort der vorliegenden grossen Ausgabe darlegt, und den Lehrern des Englischen überhaupt fortwährend im Unterricht; von der Erwägung ausgehend, dass man dabei das eigentliche Schulpensum nicht überladen dürfe, fand der Verfasser den Ausweg, zwischen diesem und dem übrigen Material, den Regeln und Erläuterungen über den feinern oder sonst nicht allgemein gültigen Sprachgebrauch, auch gelegentlicher historischer Belehrung in der Weise zu scheiden, dass er diese unter den Strich verweist und im Gegensatz zu jenem in deutscher Sprache behande't, so dass es auf blossen Hinweis hin dem gelegentlichen Privatstudium der Schulen überlassen werden kann. Freilich ist dabei auch der Hauptteil zu einem Umfang gediehen, der dem Verfasser selber für die vielen Fälle, wo die dem Englischen zugewiesene Stundenzahl auch gar karg bemessen ist, als zu beträchtlich vorgekommen sein mag, und so liess er dieser Ausgabe eine verkürzte, sog. kleine Ausgabe, folgen, in der ausser dem gegenüber früher freilich immer noch stattlichen Schulpensum leider nur besonders der unter dem Strich gesetzte Teil bedeutend reduziert erscheint. Immerhin ist der dem Verfasser bei der Neubearbeitung überhaupt

vorschwebende Zweck auch da erreicht, und das zudem ungemein handliche und übersichtlich angeordnete Büchlein bietet gegenüber dem alten Heftchen ganz bedeutende Vorteile, die nicht zuletzt in dem aus der grossen Ausgabe mit herübergenommenen reichhaltigen Listen von Präpositionen und adverbialen Redensarten bestehen. Dem Lehrer wird die Wahl zwischen den beiden Ausgaben schwer werden. Das für beide Ausgaben benutzbare Übungsheft bietet in Gestalt von englischen Übungen und deutschem Übersetzungsstoff gegenüber dem fröhern „Anhang“ ein ebenfalls reichlich, vielleicht fast zu reichlich vermehrtes und vielseitiges Material, das mit Recht wieder in unzusammenhängende, aber unmittelbar aus dem Leben gegriffene Sätze von einfachster Form gekleidet ist. Kurz, es können diese so recht aus den Bedürfnissen unserer Mittelschule und den langjährigen Erfahrungen eines gewieften Praktikers und feinen Kenners der Sprache hervorgegangenen Werkchen als Ersatz der fröhren Fassung nur empfohlen werden. Das dem Verfasser von jeher eigene, hier aber noch viel deutlicher zu Tage tretende Bestreben, die sprachlichen Erscheinungen nicht nur nach rein formalen, sondern auch, wie das ja heute mit Recht mehr und mehr verlangt wird, nach psychologischen Gesichtspunkten zu betrachten und einzurüsten, dürfte ihnen den Beifall der Fachkollegen vollends sichern.

Dr. K. H.

Boddeker-Bornecque-Erzgraeben. *Französisches Unterrichtswerk.* Elementarbuch für höhere Mädchenschulen von Dr. M. Bollnig u. Dr. R. Erzgraeben. I. Kl. VII 65 S. mit Münztafel. gb. Fr. 1. 35. II. Kl. VI u. V 104 S. mit Karte gb. Fr. 1. 75. Leipzig, G. Freytag.

Merkmale dieses Elementarbuches sind: reichliche Vorübungen zur Lautschulung, Fragen zum Selbsterarbeiten der grammatischen Erkenntnis, gute Benützung des Kinder- und Schullebens zum Sprachstoff (Gespräche, Briefe usw.), regelmässige Übersetzungsstücke zur Bestärkung der Sprachformen und der zusammenhängenden Darstellung, übersichtlich klare Anordnung des Stoffes und schöne typographische Ausstattung. Vielleicht geht das Buch im Anfang etwas rasch vor, die Rückweise in Übersetzungsstücken sind eher störend, die Fragen zum Nachdenken nicht jedem Lehrer einleuchtend. Wir empfehlen das Buch zur Beachtung.

Dick, Dr. Ernst. 1. *Twelve Chapters from Standard Authors.* 168 S. gb. 3 Fr. 2. *Englische Satzlehre* (Grammatik, 155 S., und Übungsbuch, 63 S.). Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg, 1912.

Dicks „Satzlehre“ — genauer wäre „Sprachlehre“, da sie nicht nur die Syntax enthält — zeichnet sich dadurch aus, dass den grammatischen Regeln viele Beispiele vorangehen, die dem Schüler aus dem Lesebuch (Twelve Chapters) bekannt sind. Die Behandlung der Grammatik verrät selbständiges Denken und gründliche Beherrschung der Sprache. — Die zwölf Standard Authors sind Lewis Carroll, Kipling, George Eliot, Bret Harte, Dickens, Hardy, Thackeray, Hawthorne, Ruskin, Owen Wister, R. L. Stevenson und G. Meredith. Den Prosastücken sind auch fünfzehn Gedichte beigefügt. Die „Satzlehre“ enthält als Anhang ein Übungsbuch, zur Einübung der Regeln durch Übersetzen. Der Anhang des Lesebuches ist besonders interessant als eine bündige, gehaltvolle Orientierung über die verschiedenen benutzten Autoren. Er ist auch als Übersetzungsstoff zum Erzählen gedacht, daher die begleitenden englischen Vokabeln. — Druck und Ausstattung beider Bücher sind musterhaft.

Bg.

Tristram of Blent by Anthony Hope. Nelson & Sons.

Eines der bekannten 7 d-Bändchen. Ein spannender Roman, mit originellen Figuren, gehaltvollen Gesprächen und einem befriedigenden Ausgang.

Bg.

Lessons in Citizenship. by A. J. Waldgrave. Nelson & Sons, 1912. 1 sh 6 d.

Dieses Buch zeigt, wie der „bürgerliche Unterricht“ in einfacher Form unterhaltend und anregend gegeben werden kann. Anekdoten, kurze Erzählungen und geschichtliche Tatsachen dienen als Ausgangspunkt oder zur Veranschaulichung, und ein grosser Teil kann nach dieser Anleitung in die Form einer Unterhaltung gebracht werden.

Bg.

The Anglo-German Problem by Charles Sarolea. Nelson & Sons. 2 sh.

Ein in frischer und unverblümter Sprache geschriebenes Buch, weniger eine Besprechung der anglo-deutschen Frage als eine scharfe Kritik Deutschlands. Einige Kapitelsüberschriften mögen den Inhalt andeuten: Warum traut Europa Deutschland nicht? (Die Ursachen sind psychologischer, moralischer und politischer Natur.) Widersprüche. (Einst Höhe der Poesie und des Idealismus — heute die Realpolitik; einst das führende protestantische Land — heute ist der Protestantismus eine unbedeutende Macht; in der Wissenschaft furcht- und schrankenlos — in der Praxis kleinlich national; daheim mit seinem Patriotismus anmassend — im fremden Land ohne Kraft und Charakter). Preussen und Deutschland. (Einheitlich in militärischen und politischen Dingen — in allen andern ganz verschieden). Die Reaktion. (Presse und Sozialismus haben wenig Einfluss; die Universitäten sind kühn, wo es sich um die Ansprüche Christi handelt, aber schüchtern, wenn sie die Rechte von König und Kaiser berühren sollten; gedankentötender Militarismus und Uniformkult in Preussen). Der nächste Krieg. (Nicht England oder Frankreich reizt zum Krieg.) Wie Preussen seine eigenen Untertanen behandelt. Bismarck (ein Politiker der alten Schule, des Despotismus) Erklärung des Widerspruchs zwischen Deutschlands grossem Erfolg im Handel und seinem Misserfolg im Kolonialwesen. — Den Schluss des Buches bildet ein spannendes Kapitel über den Kaiser. — Dr. Sarolea, ein geborener Belgier, legt hier eine scharfe Kritik vor uns, deren Beispiels- und Beweismaterial aber den Leser mitreisst.

Bg.

Naturgeschichte.

Schäffer, T., Dr. *Biologischer Experimentierbuch*. Anleitung zum selbständigen Studium der Lebenserscheinungen für jugendliche Naturfreunde. Für mittlere und reife Schüler. (Bd. 18 von Dr. B. Schmids naturwissenschaftlicher Schülerbibliothek.) 272 S. mit 100 Abb. gb. Fr. 5.40. Leipzig, B. G. Teubner.

Für die Lehrer, die sich aufs neue Schuljahr rüsten, kommt das Buch gerade recht, um sie zur Belebung des Unterrichts durch das biologische Experiment zu ermuntern. Hiefür bietet es eine vorzügliche Grundlage und umfassende Anleitung. Versuche, die Schüler ohne Mikroskop leicht ausführen können, sind besonders bezeichnet. Die reiche Auswahl an Versuchsbeispielen, die sorgfältig dargestellt sind, lässt das Buch für verschiedene Stufen brauchen. Jeder wird herausnehmen, was seine Schüler bewältigen können. Die bessern werden von selbst weiter arbeiten. Der Strömung für Selbstarbeit der Schüler kommt das Buch prächtig gelegen. Wir empfehlen es warm; es entstammt der gutbekannten Oberrealschule auf der Uhlenhorst in Hamburg. Wie die ganze Sammlung ist es fein ausgestattet.

Koelsch, Ad., Dr. *Würger im Pflanzenreich*. Stuttgart Frankhscher Verlag. 104 S. Fr. 1.35.

Das ist eines der niedlichen Bändchen, die der „Kosmos“ seinen Abonnenten beilegt. Der Verfasser berichtet darin von den Schmarotzerpflanzen so anschaulich, dass wir deren Tun mit Interesse verfolgen, bis uns der Verfasser den Schlüssel zu seiner „Philosophie des Schmarotzertums“ gibt. Zahlreiche Illustrationen unterstützen den Text, der uns so manche eigenartige Pflanzenbildung vorführt.

Vogel, H. *Anthropologie und Gesundheitslehre für Volks- und Mädchen Schulen*. Leipzig 1913. E. Peters. 48 S. mit 14 Abb. 30 Rp.

Zweckmässige Anlage und billiger Preis haben dem Büchlein 21 Auflagen (180 Tausend) eingebracht. Bei diesem Erfolg dürften die Abbildungen bald erneuert werden.

Dähnhardt, Dr. O., *Naturgeschichtliche Volksmärchen*. 2. Bd. 4. Aufl. 126 S. mit Bildern von O. Schwindratzhelm. Lw. gb. Fr. 3.20. Leipzig 1912. B. G. Teubner.

Von den vielen neuen Märchenbüchern hat sich keines einen so sicheren Platz verschafft wie Dähnhardts naturgeschichtliche Volksmärchen, die, aus den Quellen aller

Länder geschöpft, eine Fülle wundersamer Gedanken und phantasievoller Gestalten bieten. Man muss seine Freude daran haben. Es sind köstliche Sachen darunter. In vorzüglicher Weise hat der Illustrator mit künstlerischem Stift die Hauptmomente erfasst, um den Eindruck zu verstärken. Sehr empfehlenswert.

Marx, Arno. *Neue Geschichten aus dem Tierleben*. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 147 S. mit 23 Abb. gb. Fr. 2.15.

Eine Fülle von Beobachtungen aus dem Leben der Tiere in Wald und Feld hat der Verfasser hier zu lebensvollen Bildern zusammengestellt. Er weiss vom Hasen und Rotfuchs, von Ringeltauben und Zaunkönig, von Pfies, dem Mäusevater, von Dachsgraben und Marder so anschaulich zu erzählen, dass man seiner Darstellung mit Freude folgt und erhöhtes Interesse an der Tierwelt gewinnt. An dem Schicksal des „Treu“, der am Wagen der Dorfbotin endet, zeigt das Buch, wie Tiere missverstanden und misshandelt werden. Recht hübsch sind die kleinen Feder-skizzen, die den Kopf der zwanzig Kapitel zieren. Ein Büchlein für Naturfreunde.

Säurich, Paul. *Im Obstgarten*. Bilder aus dem Pflanzenleben (Bd. VI: Das Leben der Pflanzen). Leipzig. E. Wunderlich. 142 S. gb. Fr. 2.70.

Gelten für die ersten fünf Bände mehr die wissenschaftlichen Gesichtspunkte, so hat der Verfasser bei diesem Band praktische Ziele, Pflege des Obstbaues im Schulgarten, im Auge, und dazu gibt er gute Räte und Winke. 92 Abbildungen unterstützen den Text. Gegenüber dem Apfelbaum tritt der Birnbaum stark zurück; selbstverständlich werden auch die Steinobstbäume und die Beerensträucher behandelt.

Schuhmacher, H. *Sommer- und Herbstblumen*. Bilder-Atlas, 40 Taf. mit 162 Abb. und Textheft. Ravensburg. G. Maier. 4 Fr.

Wie bei dem ersten Heft Frühlingsblumen sind die wohlgefügten Abbildungen nach der gleichartigen Farben der Blumen zusammengestellt, damit ein Erkennen und Vergleichen leichter möglich sei. Der Atlas will durch Kenntnis der Pflanzen den botanischen Unterricht vorbereiten. Als Geschenkbuch für junge Pflanzenfreunde geeignet.

Kraepelin, K. *Einführung in die Biologie*. 3. Aufl. B. G. Teubner. Leipzig u. Berlin. 1912. 356 S. gb. Fr. 6.50.

Kraepelin ist ein zu bekannter Autor, als dass seine Publikationen noch langer Empfehlung bedürften. Das gilt insbesondere auch vom vorliegenden Werk, das bereits zum drittenmal ausgegeben wird. Mit sicherer Beherrschung des überaus weitschichtigen Stoffgebietes und gewandter Darstellung verfasst, illustrativ reich ausgestattet, ist es eine hervorragende Erscheinung in der Reihe der Lehrmittel für höhere Schulen.

Dr. K. B.

Ramseyer, J. U. *Unsere Singvögel*, ihr Gesang, Leben und Lieben. 2. Aufl. Aarau 1912. Emil Wirz. 83 S. mit 24 Abb. auf vier Farbentaf. gb. Fr. 2.50.

Was der Verfasser Jahrzehnte hindurch beim Gesang, Nestbau, Liebes- und Familienleben der Singvögel beobachtet, das erzählt er hier kurzweilig. Ein letzter Abschnitt mit seinen Räten gilt der Fütterung der Vögel. Sehr sauber sind die vier farbigen Tafeln.

Turnen.

Un behaun, Johannes, Dr. *Richtlinien für das neue deutsche Turnen* und die neue deutsche Gymnastik. München 1911. Gustav Lammers. 28 S. Mk. 1.65.

Das „Neue deutsche Turnen“ will unter Beibehaltung aller brauchbaren Formen, Methoden und Ziele des althergebrachten deutschen Turnens dasselbe organisch weiter entwickeln und weitere Ausbreitung schliesslich zu einer persönlichen Angelegenheit aller Deutschen machen. Neue Formen der Leibesübungen und die verschiedenen Richtungen der Körperkultur sollen zu einem grossen, einheitlichen Ganzen zusammengefasst und die besten Methoden des Trainierens, die feststehenden Resultate der hygienischen Forschung und der Turnphysiologie nutzbar gemacht werden. Wer könnte sich nicht mit diesem Gedanken befrieden? Aber genau besehen, ist das alles doch nur eine Zusammenfassung dessen, was bisher getan und erstrebt worden ist. B.

Cotta, C., Dr. *Leitfaden für den Unterricht in der Turngeschichte*. 4. Aufl. Leipzig 1911. Voigtländer. 148 S. Mk. 1.40.

Dass schon zwei Jahre nach dem Erscheinen der dritten Auflage die vorliegende vierte notwendig wurde, beweist, wie gross die Nachfrage nach dem Leitfaden ist. Er enthält in geschickter Anordnung eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse auf dem Turngebiete von der Zeit der Griechen bis in die Neuzeit und darf als handliches, zuverlässiges Nachschlagebuch bestens empfohlen werden. Er wird im Unterricht treffliche Dienste leisten. Bo.

Schäfer, P. G. *Geländespiele*. 3. Aufl. Leipzig 1912. B. G.

Teubner. 106 S. mit 22 Abb. Fr. 1.10.

Ein gut Stück praktischer Turnkunst, militärischer Vorbildung und Vaterlandskunde spiegelt sich in diesem Büchlein, das rasch die dritte Auflage erlebt hat. Wer mit der physischen Ausbildung der Jungmannschaft zu tun hat, sollte die „Geländespiele“ studieren. — Ein anderes Büchlein desselben Verlages hat es rasch zur dritten Auflage gebracht: Meyer, Gertrud: *Tanzspiele und Singtänze* (Teubner, 63 S., Fr. 1.35), das mit seinen 53 Volksliedertänzen rasch heimisch geworden ist.

Strohmeyer, Ernst. *Die volkstümlichen Übungen im Turnen der Frauen und Mädchen*. Leipzig. B. G. Teubner. 96 S. mit 101 Abb. krt. Fr. 1.85.

Zur Einbürgerung der volkstümlichen Übungen im Fraueturnen — Laufen, Springen, Werfen, Stossen, Schlagen, Ziehen und Schieben — führt ein bewährter Fachmann Betrieb und Ausgestaltung dieser Übungen hier in Bild und Wort vor. Das hübsche Büchlein ist in seiner ganzen Anlage sehr geeignet, fruchtbare Anregungen zu geben und verdient die Beachtung der Leiter und Leiterinnen von Frauen- und Mädchenturnvereinen.

Verschiedenes.

Kleine Schriften. Eine beachtenswerte Schrift veröffentlicht Oberst K. Fisch unter dem Titel: *Erziehung zur Wehrpflicht* (Frauenfeld, Huber & Co., 73 S. 2 Fr.). Sie gibt ein Bild von der turnerisch-militärischen Ausbildung der schweizerischen Jungmannschaft durch die Kadettenkorps und den Vorunterricht von 1874 bis 1907 und seit 1908. Grösser als das, was geleistet wird, ist das, was noch zu tun bleibt. Ausblicke auf die Bestrebungen der Nachbarstaaten und Englands unterstützen den Hauptgedanken der Schrift, besseres Verständnis für den militärischen Vorunterricht anzubauen. — In seiner Antrittsrede als a. o. Professor der Nationalökonomie und Handelswissenschaften erörtert Dr. M. Weyermann das Verhältnis der Privatwirtschaftslehre zur Nationalökonomie (Bern, A. Francke, 48 S., Fr. 1.50). Darnach sind die Handelswissenschaften nicht als selbständige Wissenschaft, sondern als notwendige Teildisziplin der Nationalökonomie (Sozialökonomie) auszubauen und durch den Hochschulunterricht wie durch die Forschung in ihren einzelnen Zweigen zu fordern. — In der Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht (25. Jahrg. 3 u. 4) greift Hr. Dr. J. Kaufmann das Züchtigungsrecht der Lehrer und die Strafrechtsreform auf, um die Lehrer davor zu warnen, besondere Bestimmungen für sich im Strafrecht zu fordern. — Wie mannigfaltig Ansprachen bei Schulandachten gestaltet werden können zeigt Bd. 2 der Sammlung: Die Kausalrede des freien Christentums, das unter der Aufschrift Schulanfang erscheint (Berlin-Schöneberg, Protestantischer Schriftenvertrieb, 101 S., Fr. 1.60, gb. 2 Fr.). Herausgeber ist P. Glaue, Professor der Theologie in Leipzig; die Beiträge stammen von verschiedenen Lehrern und Lehrerinnen. Sie schliessen zumeist an eine Bibelstelle an. — Ein ernsthaftes Wort spricht Prof. Dr. F. Barth in Bern in dem Büchlein Das Abendmahl des Herrn. Ein Geleitwort für Neukonfirmierte. (Bern, A. Benteli. 32 S. gb. 45 Rp.). Aus dem gleichen Verlag erinnern wir an die Kindergespräche: Zum A men von E. Rohr (36 S., 50 Rp.). — Für eine bessere musikalische Bildung des Volkes tritt Joh. Velden ein in der Schrift *Musikalische Kulturfragen* (Berlin-Schöneberg, Protest. Schriftenverlag, 24 S. 40 Rp.),

in der er andeutet, wie die musikalische Bildungsarbeit (Hausmusik, Volkskonzerte) zu organisieren ist. *Christlicher Religionsunterricht* auf Grund der Zwickauer Thesen (Leipzig, Alfr. Hahn, 56 S. Fr. 1.05) betitelt sich eine Schrift des Bezirkslehrervereins Dresden, welche den Stoff und Aufbau eines ethisch-religiösen Unterrichts andeutet. In der Hauptsache sind nur die Titel der Lesestücke und Bilder gegeben, aber diese Zusammenstellung ist so anregend und mit so viel pädagogischem Verständnis durchgeführt, dass sie dem Lehrer ein wirkliches Hülfsmittel wird, um sich für die ethisch-religiöse Belehrung eine gute Grundlage zu verschaffen. Wir empfehlen die sorgfältige Arbeit angelegentlich zur Beratung, auch wenn sie nicht auf unsere Lehrpläne zugeschnitten ist. Die Stellung des Protestantismus innerhalb der kirchlichen Gemeinschaften umschreibt Pfr. Emil Güder in der Schrift: *Unser bernische Landeskirche* (Bern, Franke, 80 S., mit Abb. gb. 1 Fr., bei 20 Ex. 80 Rp.). Organisation und Bekanntschaft der reformierten Kirche, die Tätigkeit des prot.-kirchlichen Hülfsvereins, die Liebeswerke unserer Kirche und die Heidenmission werden dargestellt und die ausserkirchlichen Gemeinschaften charakterisiert. Mancher, der das Büchlein liest, wird dem protestantischen Hülfswerk in seinen verschiedenen Richtungen näher treten und ihnen mehr Anerkennung werden lassen, als es oft der Fall ist. — In das Gebiet des Haushalts führt ein Büchlein von Frau A. Kündig-Bosshard: *Die Zubereitung der Konserve für den bürgerlichen Haushalt*. (Zürich, Schuhhess & Co., 96 S., kart. F. 1.20.) Der allgemeinen Anleitung folgen etwa 200 Rezepte über die Zubereitung. — *Leitfaden einträglicher Bienenzucht* im Breitwaben-Blätterstock (48 S. mit 7 Ill.) von A. Alberti, Lehrer: P. zu Dasbach bei Idstein im Taunus, der darin seine Erfahrungen niedergeschrieben hat. — Einen sehr schönen Führer von Balsthald und Umgebung veröffentlicht der Verkehrsverein Balsthald (Balsthald, Verkehrsverein, 50 Cts.). In Bild und Wort sehen wir die schöne, an landschaftlichen Reizen reiche Talschaft gleichsam in der Entwicklung vor uns.

Von Velhagen und Klasing's Volksbüchern (Bielefeld, Velhagen & Klasing, je 80 Rp.) haben wir einige neue, recht schöne Hefte zu erwähnen: Nr. 52: *Die Völkerschlacht bei Leipzig* von W. von Voss, mit 28 Abb., ein Heft, das im grossen Erinnerungsjahr gerade recht kommt. — 73: *W. Camphausen*. Ein Maler auf dem Kriegsfeld, Düppel und Alsen 1864. Enthält dessen Tagebuch aus dem dänischen Krieg mit 34 Skizzen des Verfassers. — 75: *Reichsfreiherr von Stein*, ein kraftvolles Lebensbild von Prof. Dr. J. v. Pfugk-Hartung (mit 38 Abb.) und Nr. 72: *Der junge Goethe von Joh. Höffner* (mit 39 Abb.). Das Leben des jungen Dichters ist immer interessant, und die vielen illustrierten Bildbeigaben an Porträts, Vignetten und Witzblättern erhöhen den Wert des Heftes. Das Heft *Wilhelm II.* wird bei uns viel Interesse finden.

Aus Demmes Haus- und Volksbibliothek liegen neue Auflagen vor von Heft 5: Chronische Darmschwäche; 66: Magen- und Darmkrankheiten; 51: Chronisch kalte Füsse; 40: Halskrankheiten; 41: Rheumatismus, Ischias usw.; 48: Erkennung der Krankheiten; 7: Schlaf und Arbeitsfreudigkeit.

Aus Zürichs Vergangenheit. Drittes Bändchen. Rückblicke und Schilderungen von A. Vögeli, Dr. K. Escher und Olga Amberger. Zürich, Orell Füssli. 80 S. mit viel. Illustr. gb. Fr. 3.60.

Ein Familienbild aus dem alten Zürich eröffnet diese Bilder; eine Darstellung der Messe auf dem Zürcherhof schliesst sich an. An die Jugenderinnerungen von Ingenieur Vögeli aus den Seidenhöfen knüpft sich ein Kranz bedeutender Namen. Der Schilderung der Villa Rietberg gibt nicht nur der Kaiserbesuch, sondern deren Beziehungen zu Lavater und Richard Wagner persönliches Interesse. Ein Bild aus den Zürcher Hausschulen am Ende des 18. Jahrhunderts schliesst das geschmackvoll ausgestattete, mit feinen Illustrationen auf Tonpapier geschmückte Bändchen. Ein hübsches Geschenkbüchlein.